

Collaterali

Nicht Flüchtigkeit, sondern Verdichtung Raum-zeitliche Verschränkungen kleiner und großer Momente in ausgewählten Collateral Events der 61. Biennale di Venezia

von
Ellen WAGNER

[...]

In der Ausstellung „Shifting Waters“ der ERES Stiftung finden neuere und ältere Arbeiten zusammen. Sie teilen das Spiel mit Größendimensionen: Giorgio Andreotta Calò hat einen Holzpfeiler, der unter Wasser so sehr erodiert ist, dass er zu brechen drohte, auf Papier gedruckt und mit dem Abdruck der Ausdünnung eine Horizontlinie erzeugt, die eine Berührung von Meer und Himmel markiert. Der ursprünglichen Ausrichtung des Pfeilers entsprechend, ist diese nun vertikal gehängt und wiederholt die an eine Sanduhr erinnernde Form ihres Druckstocks.

Mike Bouchet hat das Haus, das er anlässlich der Biennale 2009 in der Lagune versenken und anschließend bergen ließ, um die Einzelteile als beschädigte Readymades zu erretten, miniaturisiert als Porzellanskulptur in einer Art Waschschüssel anfertigen lassen, in Anspielung auf die Gefährdung Venedigs durch Klimawandel und Tourismus (*Casa de Vendere, Mondo per Affitto*, 2009).

Die Ausstellung überzeugt besonders, wo Künstler*innen schlichte Formen des Wassers und jener Objekte, die es transportiert, zwar vergrößern – um sie aber weiter im eher Kleinformatischen zu belassen und gerade darin weitreichende Verschiebungen zum Ausdruck zu bringen: So hat Sonia Leimer eine Murano-Glasperle in undurchdringlichem Blau etwas mehr als Bowlingkugelgroß produzieren lassen, sodass die Produktion handwerklich fast unmöglich geriet – und dennoch gelang. Vorbild waren Murano-Perlen aus dem 15. Jahrhundert, die am *Punyik Point*, so der Titel der Arbeit (2026), in Alaska gefunden wurden.

Auch dieses Jahr widmen sich zahlreiche Projekte dem Wasser, das, lebensspendend wie lebensbedrohlich, eine dem Terrestrischen in vielen Aspekten entgegengesetzte Erfahrungswelt bietet.

Noch minimalistischer besteht Sadamasa Motonagas *Work [Water]* (1985/2026) lediglich aus einem Plastikbeutel, mit rot gefärbtem Leitungswasser gefüllt und aufgehängt in einem Baum. Die Schwerkraft gibt dem dünn umhüllten Medium die Form. Man mag auch hier an eine Vergrößerung denken: ausgehend vom kleinen Schluck, den wir aus dem Hahn oder Glas nehmen, skaliert etwa auf den Wasseranteil im menschlichen Körper oder allein in unserem Blut. Das Volumen im Beutel dürfte irgendwo dazwischen liegen.

[...]



Sadamasu Motonaga, *Work [Water]*, 1985/2026, Ausstellungsansicht *Shifting Waters*, Collateral Event der 61. Biennale Arte di Venezia 2026, ERES Stiftung, Foto: ERES Stiftung, Lukas Kindermann